Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 63 (2008)

Heft: 2

Artikel: Chance für kleinbäuerliche Landwirtschaft

Autor: Sonderegger, Reto / Galeano, Jorge

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-891374

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Chance für kleinbäuerliche Landwirtschaft

Die Bauernorganisationen in Paraguay wollen die Chance packen, die sich durch veränderte politische Verhältnisse bietet: Eine Agrarreform soll die Voraussetzung schaffen, um die kleinbäuerliche Lebensmittelproduktion wieder zu aktivieren.

Seit dem 20. April dieses Jahres schauen die verarmten Kleinbauernfamilien Paraguays hoffnungsvoller in die Zukunft. An jenem spannungsgeladenen Sonntag siegte Fernando Lugo, der «Bischof der Armen», in den Präsidentschaftswahlen und beendete damit die über sechs Jahrzehnte andauernde Alleinherrschaft der Coloradopartei. Die Schere zwischen Reich und Arm ist riesig in dem Land im Herzen Südamerikas. Ein Prozent der Bevölkerung besitzt drei Viertel des Bodens, während fast die Hälfte der Bevölkerung in Armut lebt.

Eine der wichtigsten Tageszeitungen titelte am Tag nach der Wahl, dass 600 000 Kinder in Paraguay an Unterernährung leiden. Dies bei einer Gesamtbevölkerung von 6 Millionen. Gleichzeitig werden in Paraguay sechs Millionen Tonnen Soja produziert, neun Zehntel davon auf der Basis der gentechnisch veränderten, herbizidresistenten Variante Soja RR. Der grösste Teil der Ernte wird exportiert und landet vornehmlich in chinesischen Hühner- und Schweinemagen. Die Soja gilt bei den Meinungsführern in den Massenmedien als der «Motor der Wirtschaft». Stolz wird kommentiert, dass Paraguay hinter Brasilien, den USA und Argentinien der viertgrösste Exporteur weltweit ist. Erst seit dem Wahlsieg des «Bischofs der Armen» bekommen kritische Stimmen mehr Platz, und die Klagen der Kleinbauern finden Eingang in die öffentliche Debatte.

Exportlandwirtschaft führte zu Elend

Seit Jahren verurteilen Kleinbauernorganisationen, dass sich die grünen Agrarwüsten auf Kosten des Waldes und kleinbäuerlicher Siedlungen ausdehnen. Die Pestizidspritzungen, Fischsterben, grossflächigen Rodungen – samt Verlust der Artenvielfalt – und die massiven Menschenrechtsverletzungen machen an vielen Orten das Leben und die Koexistenz mit den Monokulturen unmöglich. Durch die Entwaldungen wurden die Klimaschwankungen extremer. Es kam zu mehreren langandauernden Dürren, die zu hohen Ernteverlusten führten. Die Landflucht hat sich unter diesen Umständen vervielfacht. Noch leben knapp 40% der Bevölkerung auf dem Land.

In Paraguay wird etwas klar, was auch in der globalen Debatte zur Welternährungskrise und zum Klimawandel immer wieder unterstrichen wird: Die Globalisierung, Industrialisierung und Exportorientierung der Landwirtschaft lösen keines der zentralen Probleme wie Hunger, Armut oder Umweltzerstörung, sondern sind viel mehr Ursachen für diese Geiseln der Menschheit.

In diesem globalen Kontext wollen die organisierten Kleinbauernorganisationen in Paraguay für eine umfassende Landreform und einen ländlichen Entwicklungsplan kämpfen. Ihre Chancen stehen gut, bei der neuen Regierung Gehör zu finden und Vertrauens-

Fotos: Reto Sonderegger

Organisierte Campesinos in der Gemeinde Tekojoja profitieren von Agroforstwirtschaft: Neben Bäumen für Bauholz wachsen diverse Früchte.

Diese Familie lebt im Departement Canindeyú am Rand eines 6000 Hektaren grossen Sojafelds und leidet unter Pestizidabdrift und Erosion.

personen auf wichtigen Posten in Schlüsselinstitutionen platzieren zu können.

Im folgenden Gespräch schildert Jorge Galeano, ein Bauernführer des Movimiento Agrario y Popular (MAP; agrarische Volksbewegung) aus dem Departement Caaguazú, wie dies eine Handvoll Kader mit Hilfe einer gut organisierten und mobilisierten Basis zu erreichen gedenkt. Jorge Galeano ist der Referent für Agrarfragen der Bewegung Tekojoja (Gleichheit auf Guaraní, der Mehrheitssprache in Paraguay). Tekojoja ist ein Zusammenschluss von vielen verschiedenen sozialen Organisationen und politische Heimat des gewählten neuen Präsidenten.

Reto Sonderegger

Interview mit Bauernführer Galeano

Reto Sonderegger: Wie gedenkt Ihr vorzugehen, um Fragen wie ungleicher Landbesitz, Armut, Hunger, Menschenrechtsverletzungen und Umweltzerstörung anzupacken?

Jorge Galeano: Wir arbeiten Tag und Nacht an einem Notstandsplan, welcher kurzfristig Verbesserungen für die Ärmsten der Armen bringen soll und muss, damit uns die gesellschaftliche Basis für die strukturellen Reformen nicht wegen Enttäuschungen wegbricht. Darüber hinaus erarbeiten wir die Grundlagen und Konzepte für eine umfassende Agrarreform.

RS: Welches sind denn die Kernpunkte des Notstandsplans?

JG: Erstens sind da die Landbesetzungen der letzten Tage, die die politische Spannung zwischen Kleinbauern und Grossgrundbesitzer geschürt haben. Die wenigsten Landbesetzungen haben im Moment zum Ziel, sich dort wirklich zu installieren. Bei einigen geht es darum, das Problem der Landverteilung in die politische Agenda zu bringen, in anderen Fällen will man Pestizidspritzungen und Entwaldungen verhindern. Aber es ist ganz klar, dass in Sachen Landverteilung etwas gehen muss. Es gibt viel Staatsland, das sich Grossgrundbesitzer illegal aneigneten und dann die Latifundien, die der Diktator Alfredo Stroessner bis 1989 an seine Freunde aus Militär, Politik und Wirtschaft im Rahmen seiner «Agrarreform» verteilt hat.

Jorge Galeano mit paraguayischer Fahne auf internationaler Mission: Demonstration gegen eine Zellulosefabrik am Río Uruguay.

Der zweite Punkt ist die Bekämpfung des Hungers und der Armut auf dem Land. Es braucht eine Initialzündung, um die kleinbäuerliche Lebensmittelproduktion wieder auf breiter Front in Gang zu bringen. Dafür brauchen wir Kapital. Dieses ist vorhanden, versickerte aber bislang in bürokratischen Kanälen. Wir schlagen die Schaffung eines Rotationsfonds vor, der von der lokalen Organisation verwaltet wird. Die Kleinproduzenten erhalten Geld, um sich Produktionsmittel wie Werkzeuge und Saatgut zu beschaffen. Nach der Ernte bezahlen sie es in Form von Lebensmitteln wie Mais, Bohnen, Maniok, Süsskartoffeln oder in bar zurück. Die Lebensmittel werden an jedem Ort zentral gelagert und verkauft. Damit verhindern wir die Spekulation und können auf lokaler Ebene die Lebensmittelpreise kontrollieren. Diejenigen Lebensmittel, die nicht auf lokaler Ebene konsumiert werden, fliessen in die Lebensmittelhilfe, die grosse Priorität des gewählten Präsidenten.

RS: Die Idee ist also, dass die Kleinproduzenten aktiviert werden und das Essen für die städtischen Armen anbauen?

JG: Ganz genau. Ohne die aktive Mitgestaltung der Campesinos in diesem Programm stehen wir auf verlorenem Posten. Wenn sie sich als Protagonisten dieses Prozesses sehen und fühlen können, dann wird das einen äusserst positiven Einfluss auf ihr Selbstwertgefühl und ihre Identität haben. Wir müssen verhindern, dass die Agro- und Lebensmittelindustrie auf diesen Zug aufspringen und – wie in Argentinien – Gentechsoja an Armenküchen verteilen. Mit dem Notstandsprogramm gegen den Hunger müssen wir die bäuerliche Landwirtschaft gegenüber der industriellen Agrarproduktion stärken.

RS: Wie wollt Ihr die Situation der Kleinbauern kurzfristig verbessern?

JG: Wir denken über einen Schuldenerlass nach. Viele Campesinos sind verschuldet, weil sie Kredite der staatlichen Banken nicht zurückbezahlen können. Diese Kredite wurden nie für die Lebensmittelproduktion verteilt, sondern nur für monokulturellen Anbau für den Export, also Tabak, Soja, Sesam oder Baumwolle. Der Schuldenerlass muss an Bedingungen geknüpft werden, beispielsweise an Pläne, die Bodenfruchtbarkeit durch Gründüngungen und Wiederaufforstungen zu verbessern. Wir möchten auch freie Bauernmärkte schaffen, wo Kleinproduzenten im lokalen Rahmen ihre Produkte ohne Steuern und Bürokratie verkaufen können.

RS: Ein grosses Problem sind die Repression und die Menschenrechtsverletzungen. Fast 3000 Kleinbauern sind wegen Landkonflikten mit Verfahren konfrontiert oder weil sie sich gegen Pestizidspritzungen auf Sojafarmen wehrten. Was sind in diesem Bereich Eure Vorschläge?

JG (lacht): Das stimmt. Ich bin ja selber davon betroffen und habe einen Haftbefehl wegen Landbesetzung. Die meisten Fälle gehen auf das Jahr 2004 zurück, als es einen regelrechten Volksaufstand gegen das Sojamodell gab. Nach Dutzenden zeitgleichen Besetzungen durch Landlose wurde das Militär von der Leine gelassen, alles endete in einer grossen Repression. Wir fordern eine umfassende Amnestie für alle Campesinos, die wegen Landkonflikten oder Auseinandersetzungen mit den Monokulturen angeklagt sind oder Urteile kassierten; daneben ein Verbot von Pestizidspritzungen in Monokulturen in bäuerlichen Territorien. In diesem Punkt wollen wir noch weiter gehen und alle Landtitel für ungültig erklären, bei denen kleinbäuerliches Land an meist brasilianische Sojafarmer verkauft wurde. Damit wollen wir die Fragmentierung der Gemeinden rückgängig machen und Land frei machen für Familien, die von der Stadt oder dem Ausland in die Landwirtschaft zurückkehren wollen. In dieser Phase müssen sich die Kleinbauern frei organisieren können, denn auf ihnen lastet eine grosse soziale Verantwortung angesichts von Ernährungs- und Energiekrise in Zeiten des Klimawandels. Wir brauchen eine neue Landwirtschaft, die sich auf traditionelle Werte besinnt und neue agrarökologische Techniken integriert, nicht erdölabhängig ist und in allererster Linie vielfältige und gesunde Lebensmittel für die eigene Bevölkerung produziert.